

Inhalte Tagung
Die Künste in der Bildung
18. November 2011
Zürcher Hochschule der Künste

Tagungseröffnung und Begrüssung durch **Michael Eidenbenz**,
Direktor Departement Musik

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Ich darf Sie im Namen der Zürcher Hochschule der Künste zu dieser Tagung willkommen heissen, tue dies als einer von zwei heute anwesenden Vertretern der Hochschulleitung und gleichzeitig auch in Vertretung des Rektors der ZHdK, der sich entschuldigen lässt.

„In Vertretung“ – das sagt sich so leicht und ist ja auch leicht verständlich: Statt eines anderen, bzw. statt einer ganzen Gruppe halte nun halt ich eine ganz kurze Ansprache, anschliessend wird mir Christoph Weckerle in gleicher Vertretung folgen.

Wir vertreten nur, wir sind zwar leibhaftig da, voll und ganz, mit Freude und Überzeugung, stehen aber gleichzeitig auch und vor allem für etwas Abwesendes.

Was sich im Fall von Personen als eine eingebürgerte Selbstverständlichkeit versteht, ist in anderem Zusammenhang bereits eine didaktisch problematische Konstellation. In kunstpädagogischem Zusammenhang beispielsweise. Ja, es ist vielleicht die kunstpädagogische Problematik par excellence: Muss die Kunst selber anwesend sein, damit wir sie vermitteln können? Müssen wir Kunst machen, wenn wir sie lehren? Muss sie im Moment der Didaktik selber anwesend sein, oder genügt es, wenn wir exemplarisch und stellvertretend auf sie verweisen? Müssen die gute Lehrerin und der gute Pädagoge selber Künstlerin und Künstler sein? Oder genügt es, zwischen zwei Polen, nämlich dem Pol des Noch-nicht-Wissens und jenem des beispielhaften vollendeten Kunstwerks eine Brücke des Verständnisses zu schlagen? Also zwei im Grundsatz opponierende Positionen irgendwie zueinander zu bringen, zwischen ihnen zu vermitteln, wie das Zauberwort ja heisst, mit dem sich so passend und irgendwie auch sehr bequem das belastete Wort des Lehrens vermeiden lässt? Machen wir Kunst oder Didaktik? Spiegelt sich darin das alte Verhältnis zwischen Schule und Leben? Lässt sich der uralte Gemeinplatz tatsächlich aufrechterhalten, nach dem wir bekanntlich für das Leben, nicht für die Schule lernen? Als ob die Schule nicht schon selber Leben sei, wie eben dann Kunstvermittlung auch schon Kunst wäre?

Ich stoppe hier, denn mein Auftrag ist es ja bloss, zu grüssen. Gleichzeitig freue ich mich darüber, wie schnell man schon im Kurz-Grusswort in den Strudel der zentralen Fragestellungen gelangt. Es weckt grosse Hoffnungen für diesen Tag, an dem Sie sich ja weitere grosse Fragen gestellt haben. Die Frage etwa, ob es in der Kunstpädagogik didaktische Methoden gebe, die disziplinübergreifend inspirierend und erweiternd wirken können. Meine schnelle und unbedachte Antwort darauf würde lauten: Ja, natürlich, klar, gibt es schon – solange wir nur darüber reden. Wenn wir aber praktizieren, wird es spezifisch, und die Gemeinsamkeiten sind nur noch im Bereich des Transfers, der Übersetzung, der Vermittlung eben zu finden. Aber vorschnelle Antworten sind gefährlich, und es ist darum von immensem Wert, dass Sie sich heute nicht mit dem Schnellen zufrieden geben, sondern die Vertiefung suchen. Ich hoffe und wünsche Ihnen, dass dabei durchaus auch die ganz elementaren Punkte gestreift werden. Etwa: Wie steht es mit dem

Verhältnis zwischen den Begriffen „Kunst“ und „Künste“? Lässt sich das pathetische Eine überhaupt in einen Plural setzen? Und, wenn wir schon dabei sind: Was hat es eigentlich mit dem Wort der „Bildung“ auf sich, mit jenem der deutschen Mystik entstammenden Begriff, der sich so schwer in andere europäische Sprachen übersetzen lässt?

Doch wie gesagt. Ich soll hier nur grüssen. Ich tue dies nun hiermit zum letzten Mal, höre sofort damit auf, hier weiter trivialtheoretisches Räucherwerk abzubrennen, sondern danke Ihnen hiermit für Ihr Interesse am heutigen Tag, danke dem Organisationsteam für die Initiative und die Durchführung, danke Ihnen schliesslich stellvertretend und in meinem ganz persönlichen Namen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche von Herzen ein gutes Gelingen beim Austausch über, aber eben auch bei der Erfahrung der Kunst am heutigen Tag.